



Unter der Leitung von Traugott Mayr (rechts) brachten in der Dreifaltigkeitskirche rund 150 Mitwirkende das Oratorium „Paulus“ von Felix Mendelssohn Bartholdy zur Aufführung.

Foto: Harald Langer

Mit voller Kraft vom Saulus zum Paulus

Konzert Kantorei der Dreifaltigkeitskirche, Petrus-Chor Neu-Ulm und Kammerphilharmonie Bodensee-Oberschwaben schaffen bei Mendelssohns Oratorium souverän den Spagat zwischen romantischer Üppigkeit und Innigkeit

VON MARTIN FREI

Kaufbeuren Monumental – das ist das Wort, um das man nicht herumkommt, wenn es um Felix Mendelssohn Bartholdys Oratorium „Paulus“ geht. Auch bei ihrer Aufführung in der voll besetzten Kaufbeurer Dreifaltigkeitskirche verfehlte die musikalische Erzählung von der Bekehrung und der Missionstätigkeit des Apostels ihre überwältigende Wirkung nicht. Doch die Kantorei der evangelischen Gemeinde in der Wertachstadt, der Petrus-Chor Neu-Ulm, die Kammerphilharmonie Bodensee-Oberschwaben und die Solisten, insgesamt rund 150 Mitwirkende, überzeugten nicht nur durch ihre Freude an Mendelssohns kompositorischer Opulenz. Sie verstanden es unter der ruhigen

und bestimmten Leitung von Kirchenmusikdirektor Traugott Mayr auch, die unterschiedlichen Facetten des Oratoriums gekonnt herauszuarbeiten.

Mendelssohns „Paulus“, uraufgeführt 1836, ist zweifellos ein Paradestück der romantischen Tugenden: Die zumeist der Apostelgeschichte entnommenen Verse über zentrale Stationen seines Lebens sind mit musikalischer und emotionaler Überfülle vertont. Gerade die Steinigung seines anfänglichen Widersachers Stephanus, Saulus' einschneidende Begegnung mit Gott, die ihn schließlich zu Paulus werden lässt, oder auch sein lebensgefährlicher Missionseifer bieten Mendelssohn Gelegenheit für ganz große musikalische Affekte. Bisweilen fühlt man sich gar an das Musik-

theaters seines Zeitgenossen Richard Wagner erinnert. Doch die donnernden Passagen, etwa gleich der erste Einsatz des Chores nach der programmatisch klug angelegten instrumentalen Ouvertüre, werden nicht zum Dauerfeuer. Dafür sorgen schon allein die eingestreuten Choräle oder auch die Zitate aus Oratorien früherer Zeiten, allen voran natürlich von Johann Sebastian Bach, sowie Passagen voller Innigkeit. Auch geht es Mendelssohn nicht nur um die reine Darstellung der Paulus-Biografie, sondern er appelliert vor allem jeweils am Ende der beiden Teile des Oratoriums ruhig, aber deutlich an die Zuhörer, sich das Leben des Apostels zum Vorbild zunehmen.

Den daraus resultierenden Spagat schafften Sänger und Musiker in der

Dreifaltigkeitskirche bestens – selbst wenn, wie an etlichen Stellen, raffiniert-expressive Tonsprache und schlichter „Volksgesang“ beinahe nahtlos ineinander übergehen. Die feine dynamische Dosierung zu bewältigen und dabei trotzdem an anderer Stelle die Lust am Fortissimo zu zelebrieren, war eine enorme Leistung des großen, erst bei intensiven Proben zu einer Einheit geformten Klangkörpers.

Solide Basis

Bei allem Wogen und Wallen der Sängerscharen sorgten die Kammerphilharmonie Bodensee-Oberschwaben sowie der Neu-Ulmer Dekanatskantor Oliver Scheffels an der subtil agierenden Seifert-Orgel für eine solide musikalische Basis. Im Einsatz war auch das Kaufbeurer

Vokalensemble „The Blue-Notes“, das von der Empore aus wunderbar sphärisch und licht die Stimme Gottes bei der Bekehrung des Saulus übernahm. In dieses überaus ansprechende Gesamtbild fügten sich die Solisten Andrea Chudak (Sopran), Theresa Holzhauser (Alt), Markus Zeitler (Tenor) und Hannes Wahler (mit einem kurzen Gastspiel als zweiter Bass) souverän ein. Allen voran aber verlieh Johannes Mooser mit seinem kräftigen, klaren Bass der Titelfigur eine authentische Stimme. Als am Ende eines langen, intensiven Konzertabends der mächtige Schlusschor verklungen war, setzte der ähnlich donnernde und lang anhaltende Schlussapplaus ein. Ein wahrlich monumentales Musikerlebnis, das aber auch in seiner Vielschichtigkeit nachklang.